

Erfahrungsbericht von Sonja Schittenhelm, Le Havre Studienjahr 1997/98

3. Oktober 1997: Aufbruch nach Le Havre: mit dem Auto sind es knapp über 1.500 km, die Strecke ist nicht allzu schwierig zu finden – nur die Fahrt durch Paris ist mühsam; nimmt man das Flugzeug, so landet man meist Paris, Charles de Gaulle und muß anschließend zum Bahnhof St. Lazare, von dem aus die Züge nach Le Havre fahren (per Metro sollte man mindestens 2 Stunden zwischen Ankunft und Abfahrt des Zuges haben).

Für die Ankunft in Le Havre ist es empfehlenswert kurz vor Abreise in Österreich die Universität Le Havre zu kontaktieren – es gibt nämlich sogenannte „moniteurs“ (Studenten), die sich um ERASMUS-Studenten kümmern und die von Deiner Ankunft verständigt werden. Ich wurde von einem Studenten am Bahnhof abgeholt und zu meinem Studentenheim gebracht. Auch die Schlüssel erhielt ich von diesem Studenten. Sollte man sein Zimmer nicht über die Uni reservieren, aber vorab in einem anderen Studentenheim etwas reserviert haben, ist es sinnvoll auch dort jemanden zu kontaktieren. Ich hatte nämlich privat in einem Studentenheim, das auch von der Uni angeboten wird, ein Zimmer reserviert und der Uni gegenüber eben dieses Studentenheim angegeben – offenbar hat aber das zu einer Doppelreservierung geführt und ich hatte auf einmal zwei Zimmer.

Zu den Studentenheimen ist folgendes zu sagen: für das Studienjahr 1998/99 wurden 3 Studentenheime angeboten: Peri-Lecesne (10, Rue Gabriel Péri), Anatol France und Fontenoy. Diese 3 Heime sind alle im Eigentum der selben Gesellschaft (SCI Péri-Lecesne), die sehr gute Kontakte mit der Uni hat und daher als einzige von der Uni angeboten wird. Es gibt jedoch auch andere Studentenheime, die um einiges billiger sind (zB Cité Universitaire und Casimir Delavigne) oder die Möglichkeit, für Risikofreudige, einfach Anfang September (will man erst im Oktober fahren ist davon abzuraten, da Ende September viele Franzosen kommen, um Unterkünfte zu suchen) hinzufahren und sich privat eine Mietwohnung zu suchen – einige KollegInnen haben so um vieles billiger gewohnt. Von den 3 SCI-Heimen ist Anatol France das neueste (erstes Jahr: Studienjahr 1997/98), Péri-Lecesne, meiner Meinung nach – ich war schließlich dort, das schönste (erstes Jahr: Studienjahr 1996/97) und von Fontenoy ist eher abzuraten – die Zimmer sind relativ klein, das Haus recht alt und die Duschen, ... nicht unbedingt im schönsten Zustand (für Festl'n war es jedoch am besten geeignet – wenn man dort wohnt muß man aber dann auch zwangsläufig mitfeiern). Ein Vorteil von Fontenoy war jedoch (zumindest noch im Studienjahr 1997/98) der, daß dort der Strom inklusive war. In Péri-Lecesne und Anatol France hat man einen eigenen Zähler im Zimmer – leider funktioniert auch die Heizung elektrisch. In allen 3 Heimen habe die Zimmer einen Küchenblock mit 2 Herdplatten, Abwasch, Kühlschrank. In Péri-Lecesne gibt es 3 Zimmer mit eigenem Bad/WC, für die restlichen Zimmer gibt es ein absperrbares Badezimmer für 2 Zimmer gemeinsam. Diese gemeinsamen Badezimmer werden einmal pro Woche (jedenfalls meistens) geputzt. Im Erdgeschoß (Péri-Lecesne) stehen theoretisch 3 (eine funktioniert jedoch seit JUNI 1997 nicht) Waschmaschinen und 3 Trockner zur Verfügung, die mit Jetons funktionieren. Die

berichten (ich habe zuerst angefangen einige VO zu besuchen, mich dann jedoch auf meine Diplomarbeit konzentriert): als eine sehr interessante Vorlesung empfand ich das „Droiteuropéen non communautaire“ von M. Lô (Maîtrise – didaktisch sehr gut, Inhalt: Europarat, OSZE, Nato); nicht schlecht war auch die Vorlesung „Politique communautaire“ über die diversen Gemeinschaftspolitiken von Renaut-Couteau (Maîtrise); als relativ leichtes Fach gilt auch „Géopolitique“ – Freifach in Licence/Maîtrise – bei M. Gelard – als ERASMUS-Student muß man nur ein Referat über sein „pays d’origine“ halten; abzuraten ist eher von Vorlesungen von M. Lebreton – es sei denn, man will sich wirklich mit voller Kraft auf dieses Fach konzentrieren, ist übermotiviert, ... ; er zieht nämlich seine Maxime „alles gleich für ERASMUS“ bei sichgetreulichst durch und man hat nicht nur eine schriftliche Prüfung, auch die Bewertung erfolgt genauso streng wie für Franzosen.

Für eine eventuelle Diplomarbeit wird gerne an Mme Renaut-Couteau verwiesen, bei der sicher mit keinen Problemen zu rechnen ist; man darf sich aber auch keine wirkliche Unterstützung erwarten.

Ich habe die Diplomarbeit bei M. Lô geschrieben, der sehr nett und entgegenkommend war, aber auch nicht mehr Unterstützung lieferte. Das größte Problem ist es jedoch die Professoren auf der Uni anzutreffen – ein heißer Tip ist da das Büro „Planning“ gegenüber des Büros für internationale Beziehungen (SRI), wo man sehr hilfsbereit ist: dort kann man erfragen, wann und wo der jeweilige Prof Vorlesungen, ... hält um jenen nach der VO abzufangen. Zum sonstigen Uni-Personal fällt mir noch folgendes ein: Sandrine Danger vom SRI ist mit Vorsicht zu genießen – sehr nett im SRI ist jedoch Martine (kurze graue Haare); im secrétariat du droit ist eine grauhaarige Dame für die ERASMUS-Studenten zuständig, die ebenfalls sehr nett ist. Bei der rothaarigen Dame dort heißt es übermäßig freundlich zu sein, sonst hat man keine Chance. Zur Diplomarbeit noch einmal: die Bibliothek ist sehr klein: die gesamte Bibliothek ist ungefähr so groß, wie bei uns eine Stockwerksbibliothek und ist aber für die ganze faculté des affaires internationales, von der droit nur ein département ist. Es ist daher empfehlenswert zuerst in der Bibliothek zu stöbern, zu welchem Thema viel Literatur vorhanden ist, denn sonst ist man darauf angewiesen in die Bibliothek nach Paris zu fahren – die Rechtsbibliothek dort ist zwar groß, jedoch kommt man mit der franz. Studentenausweis, wenn man nur in DEUG inskribiert ist, nicht hinein – man benötigt vom SRI eine zusätzliche Bestätigung, daß man ERASMUS-Student ist.

Solltest Du noch Fragen haben:

Sonja Schittenhelm

F.-Hanusch-Gasse 1A/17/2

2345 Brunn/Geb.

Tel: 02236/34737

So, ich glaub', daß ist alles, was mir so einfällt!

Bleibt mir nur noch, Dir ein schönes Jahr in Frankreich zu wünschen! Viel Spaß!

durchgedrungen ist – was bei mir zur Öffnung des Telefons im Nachbarzimmer geführt hat. Bezüglich der alten Nummern weiß ich es natürlich nur von meinem: ich hatte Zimmernummer 209 (neu) und France Telecom öffnete das Telefon in Zimmer 29, dessen neue Nummer jedoch 210 ist – 209 hatte als alte Zimmernummer 28. Weiters ist es für das Telefon unbedingt zu empfehlen, sich nach den besonderen Tarifen zu erkundigen. Ich hatte den Tarif „primalista“ – damit kann man 6 Präferenznummern (international!) angeben, auf die man Rabatt erhält (ich weiß nicht mehr genau wieviel – mindestens 10 %; was den monatlichen Fixpreis von ca. 30 FF leicht wettmacht) – allerdings brauchst Du Dich nicht wundern, wenn bei der Angabe der Nummern nicht immer alles klappt – ich mußte mich 2 x beschweren bevor alle Nummern richtig waren.

Nun zur Uni: Vorlesungsverzeichnisse gibt es keine – für die 4 „Schulstufen“ DEUG1, DEUG2, LICENCE und MAITRISE werden die „Stundenpläne“ in der Eingangshalle ausgehängt und man muß sich seine Vorlesungen und Übungen herausuchen und abschreiben. Zum leichteren Finden: Relations internationales (RI) sind in DEUG1, Intégration européenne (IE) in DEUG2 und Droit communautaire matériel (DCM) sowie Droit international public (DIP) in Licence. Ich habe es am Jahresanfang selbst nicht geglaubt, aber Gesetze oder Bücher zu kaufen ist völlig unnötig – als einziges habe ich den EG und EU-Vertrag benutzt. Sonst wird alles in der VO diktiert und jeder schreibt wortwörtlich mit – geprüft wird nur, was in der Vorlesung gesagt wird. Am Anfang ist es hilfreich sich die Mitschriften franz. KollegInnen auszuborgen – zT kursieren am Computer geschriebene Mitschriften der vergangenen Jahre, allerdings alles inoffiziell. Für die Prüfung gilt seit dem neuen Dekan M. Lebreton die Regel: ERASMUS-Studenten machen alle Prüfungen unter den gleichen Bedingungen wie die Franzosen, allerdings haben sie das Recht auf eine mündliche Nachprüfung. Allerdings halten sich nicht alle Professoren an diese Regel: Mme Renault-Couteau (RI, IE) sowie M. Bruno (DCM) prüfen ERASMUS-Studenten generell mündlich. M. Raulin (DIP) hat je nach Laune eine andere Meinung: während des Studienjahres hat er 3 ERASMUS-Studenten, die schon früher wegmußten mündlich geprüft; ursprünglich hieß es, daß es auch für alle anderen am Jahresende mündlich sei, doch offenbar aus Bequemlichkeit mußten wir dann doch die schriftliche Prüfung für die Franzosen mitschreiben.

Ansonsten ist zu den Vorlesungen folgendes zu sagen: Renault-Couteau redet sehr schnell, aber ihre Vorlesungen sind interessant, Bruno liest seinen jahrhundertealten Text mit einigen neuen Meldungen vom Blatt ab – wenn man eine gute Mitschrift hat, versäumt man nicht viel; Raulin spricht undeutlich und ist vor allem am Anfang schwer zu verstehen, aber man gewöhnt sich daran – die Vorlesung ist mittelmäßig.

Die Uni Le Havre bietet weiters den ERASMUS-Studenten die Möglichkeit an, das DEUG abzuschließen – im Studienjahr 1997/98 waren dafür insgesamt 9 Prüfungen zu absolvieren, 8 davon wahlweise aus allen 4 Jahren, einzig die Einführungsprüfung im 1. Semester des 1. Jahres ist Pflicht. Das DEUG ist eine Art erster Abschnitt des franz. Studiums – wie sinnvoll es ist, dieses zu machen, kommt auf die Situation jedes einzelnen an; man kann damit jedenfalls in weiteren 2 Jahren den Abschluß in Frankreich machen. Zur weiteren Auswahl der Fächer kann ich folgendes

Jetons (2 Waschjetons 10 FF, 2 Trockenjetons 5 FF) sind im Büro im Erdgeschoß erhältlich. Weiters stehen im Haus theoretisch 1 Staubsauger pro Stock (praktisch oft schwer bis gar nicht zu finden) und 1 Mikrowellenherd pro Stock zur Verfügung.

Die Inskription auf der Uni ist schwierig und mühsam und man sollte wirklich mit einem der Moniteurs hingehen – dadurch wird man an der endlos langen Warteschlange vorbeigeschleust und hat außerdem die Assistenz eines französischen Studenten. Für die übrigen Behörden- und sonstigen Wege gibt es auch die Möglichkeit mit Moniteuren zu gehen (diese geben Sammeltermine für mehrere Studenten bekannt). Ich habe die restlichen Wege alleine gemacht, da ich eigentlich alle notwendigen Informationen schon von meinem Vorgänger bzw von den anderen ERASMUS-Studenten vor Ort hatte. Das wichtigste ist die Carte de séjour – für die notwendigen Unterlagen erhältst Du ein Infoblatt von der Uni Le Havre. Wesentlich ist, daß die beglaubigte Übersetzung der Geburtsurkunde nicht älter als 3 Monate sein darf (es ändert sich schließlich ja soviel an der Geburt !!!). Weiters muß man den sogenannten „fiche d'état civile“, der im Rathaus erhältlich ist (übersetzte Geburtsurkunde ebenfalls nötig!), besorgen – ich glaube, der ist jedoch nur für die CAF notwendig. Für die CAF (Caisse d'Allocation familiale), die einem monatlich ungefähr 900 FF Zuschuß zur Miete überweist, ist es wesentlich sich möglichst schnell ein Antragsformular (zu Beginn des Studienjahres auch auf der Uni erhältlich) mit DATUMSSTEMPEL zu holen. Der Datumsstempel ist insofern erforderlich, als man die CAF zwar erst mit Erhalt der carte de séjour beantragen kann, sie jedoch rückwirkend ab dem Monat, der dem Stempel folgt erhält (Beispiel: Ankunft und Stempel im September – CAF wird rückwirkend für Oktober ausbezahlt). Die übrigen Dokumente, die für die CAF nötig sind (Mietvertrag, Zahlungsbestätigung der Miete für den ersten Monat, ...) sind am Formular angeführt. Für die CAF ist es auch nötig ein Konto in Frankreich zu eröffnen. Ich war bei der Société Général; für Studentenkonto ist dort Frau Rio zuständig. Die Kontoführung von Studentenkosten sowie Schecks sind gratis, Carte bleue (= Bankomatkarte) kostet für Studenten die Hälfte. Als Dokumente sind für die Kontoeröffnung ein Ausweis und der Mietvertrag notwendig.

Zu den sonstigen Behörden kann man auch noch EDF (Électricité de France) und France Telecom zählen – als Monopolbetriebe durchaus Behördenqualität, wobei es bei EDF noch besser klappt. Zur Bezahlung der Stromrechnung gibt es folgende Möglichkeiten: bar – nur in dem Büro in Graille; per Scheck – auch im Büro beim Strand oder per Post; per Einzugsauftrag (oder so ähnlich). Ich habe für die kurze Zeit keinen Einzugsauftrag gegeben, sondern alle 2 Monate einen Scheck geschickt (!Das Schecksystem ist anders in Frankreich: Euroschecks werden gar nicht bis sehr ungern genommen; die französischen Schecks sind keine Inhaberpapiere sondern werden auf einen Namen ausgestellt!). Grundsätzlich ist es möglich im Zimmer ein Telefon zu haben (Dose ist vorhanden, Gerät kann gekauft oder gemietet werden) – wenn man viel telefoniert, ist das billiger als mit der Wertkarte. Ein Wertkartentelefon ist im Erdgeschoß von Péri-Lecesne im Haus. Beim Eröffnen der Telefonlinie ist in Péri-Lecesne zu beachten, daß von den Eigentümern die Zimmernummern geändert wurden, diese Änderung jedoch nicht bis zu France Telecom